

Projekt Nr. 16:

2. Rang | 2. Preis

Architektur:

GIGON/GUYER

Annette Gigon, Mike Guyer Architekten
Carmenstrasse 28, CH-8032 Zürich

Verantwortlich: Annette Gigon,
Mike Guyer

Mitarbeit: Ivana Vukoja, Nicolai Rünzi,
Christian Maggioni, Karsten Buchholz,
Damien Andenmatten, Matthias Greschner,
Hannes Rutenfranz, Yuta Kanezuka

Landschaftsarchitektur:

Schweingruber Zulauf
Landschaftsarchitekten

Vulkanstrasse 120, CH-8048 Zürich

Verantwortlich: Lukas Schweingruber,
Rainer Zulauf

Mitarbeit: Carola Anton

Bauingenieurwesen:

Dr. Schwartz Consulting AG

Industriestrasse 31, CH-6300 Zug

Verantwortlich: Joseph Schwartz

Weitere Fachplaner:

Gebäudetechnik:

Waldhauser Haustechnik AG, Basel (CH)

Baumanagement:

Ghisleni Planen Bauen GmbH,
Rapperswil (CH)

Bauphysik/Akkustik:

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH,
Zürich (CH)

Lichtplanung:

Arup Lighting, London (UK)

Lichtgestaltung:

LICHTDESIGN-Ing.ges.m.b.H, Frechen
Königsdorf (D)

Verkehrsplanung:

Enz&Partner GmbH, Zürich (CH)

VERSCHNEITE STRASSE IN LOUVECIENNES

Das Projekt «Verschneite Strassen in Louveciennes» zeichnet sich durch eine kubische Gliederung aus, welche die Dimension der Umgebung aufnimmt und sich mit den gegliederten Laternenoberlichtern an der Typologie des bestehenden Kunsthauses orientiert. Dies gilt auch für die Fassadengliederung zum Heimplatz hin. Daraus ergibt sich ein starker Ausdruck, der weder monumental noch monolithisch wirkt. Das gegliederte Volumen wurde kontrovers diskutiert. Fraglich bleibt, ob nicht ein gewisser Widerspruch zwischen der aufgelöstheit des Volumens, das die grosse Masse herunterspielt, und der effektiven Grösse des Gebäudes besteht. Die vorgeschlagenen Fassaden mit Glasbausteinen in verschiedenen Ausführungen beinhalten ein spielerisches Potenzial. Es entsteht jedoch eine Ambivalenz, die kritisch beurteilt wurde. Die Wände, vor die gedämmten, geschlossenen Aussenwände gestellt, werden mittels Glasbausteinen zum Verschwinden gebracht, Transparenz wird vorgetäuscht. In der «steinernen Kulturmeile» vom Bellevue zur ETH überzeugt dieser wichtige Bau materialmässig nicht. Die Materialisierung der Fassade in Glasbausteinen wirkt im städtebaulichen Kontext als Fremdkörper.

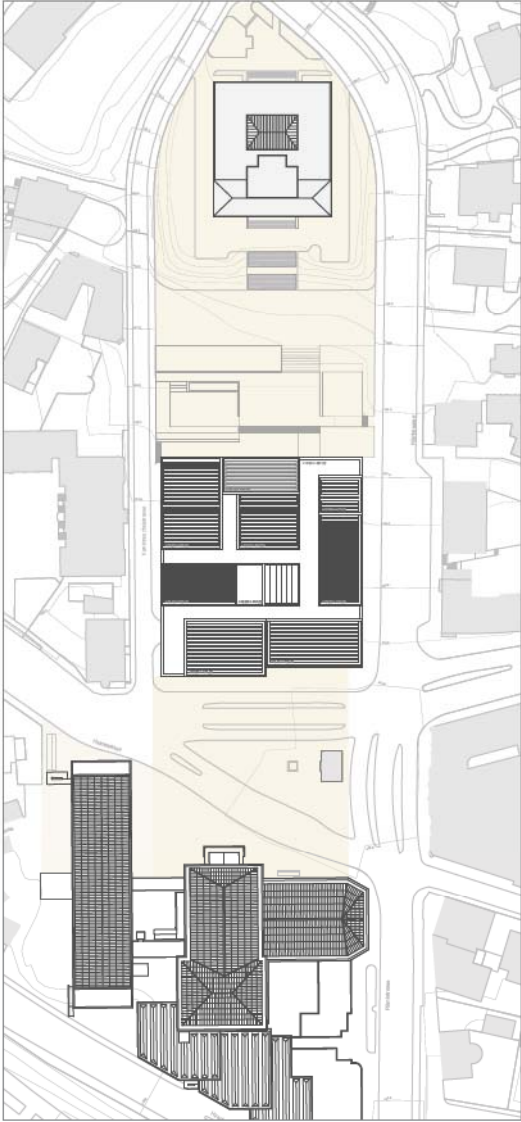
Die Situierung des Cafés hin zum Heimplatz, die Platzierung des Eingangs in Bezug auf den Moser-Bau und die Beziehung des Festsaaus zum «Garten der Kunst» verdeutlichen die funktional sinnvolle Verflechtung der Kunsthaus-Erweiterung mit der Umgebung. In der inneren Gliederung wird die bestehende Topographie zwischen Heimplatz und Alter Kantonsschule gut aufgenommen. Die Eingangssituation ist optimal gestaltet, sie schafft einen Vorbereich zum Heimplatz und eine einladende, spannende Halle, die die Besuchenden neugierig macht. Es gibt zwar keine direkte Sichtverbindung vom Eingang zum Garten, der Weg wird jedoch erahnt. Die differenzierten räumlichen Verbindungen zwischen Eingang, Ausstellungsräumen, Festsaal und Kunstgarten sind klug und übersichtlich mit einem architektonisch spannungsvollen Wechselspiel und gezielter Lichtführung gestaltet. Die gleiche Handschrift tragen auch die Gestaltung des Kunstgartens und der Vorschlag zur Gestaltung des Heimplatzes.

Der Grundriss ist windmühlenartig aufgebaut und gliedert sich in Raumgruppen. Beim Wandeln durch das Gebäude eröffnen sich den Besuchenden immer wieder neue Perspektiven und Räume, was zwar spannend ist, jedoch die Orientierung zeitweise erschwert. Der Aufgang zu den Ausstellungsräumen und deren Anordnung schafft grundsätzlich gute Voraussetzungen für den Museumsbetrieb, ist bei näherer Betrachtung aber unpraktisch. Die Aufteilung der Ausstellungsräume ist kompliziert, insbesondere da Ausstellungsräume im Erdgeschoss und im Untergeschoss platziert sind.

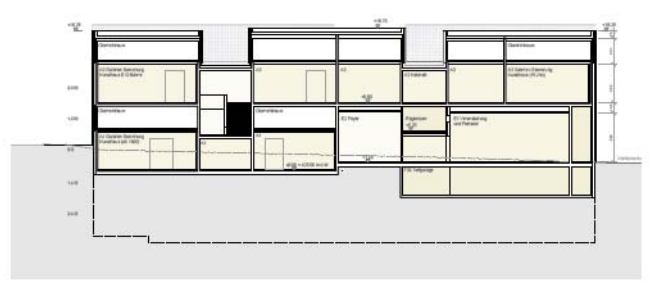
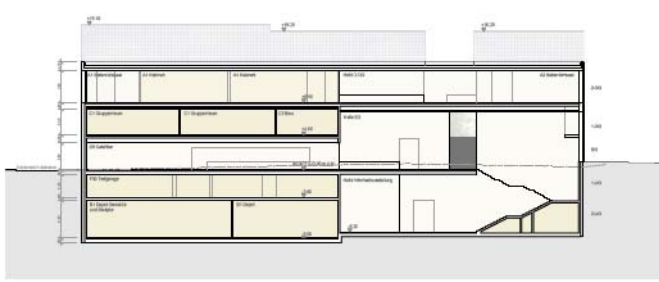
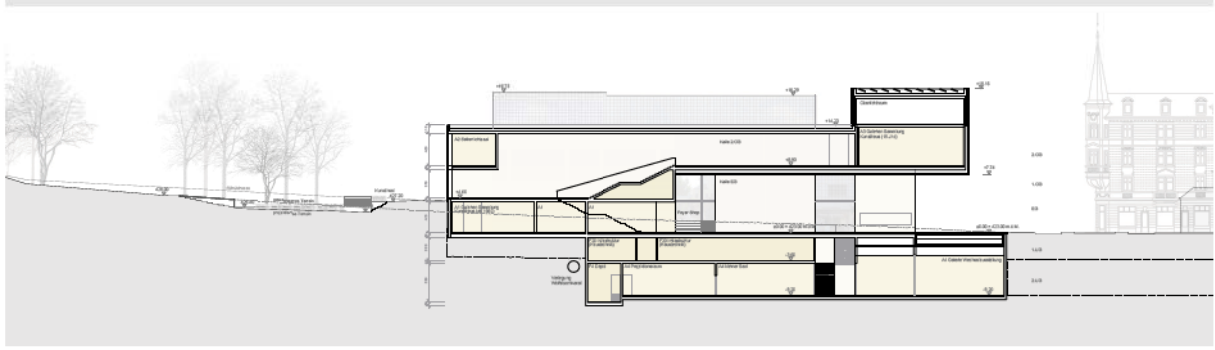
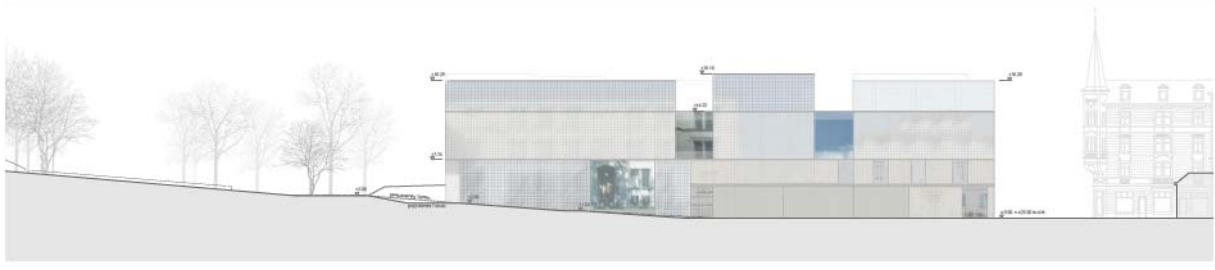
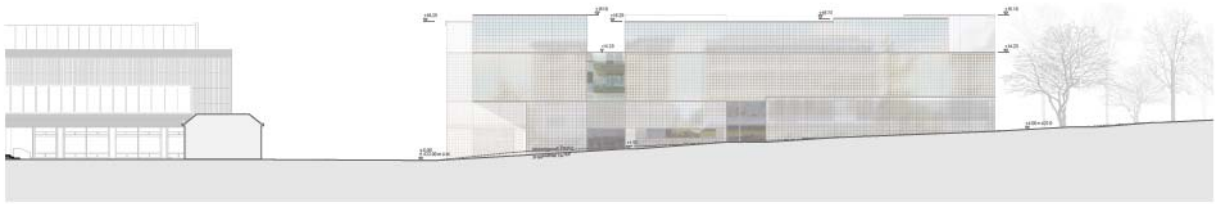


Situationsmodell 1:500

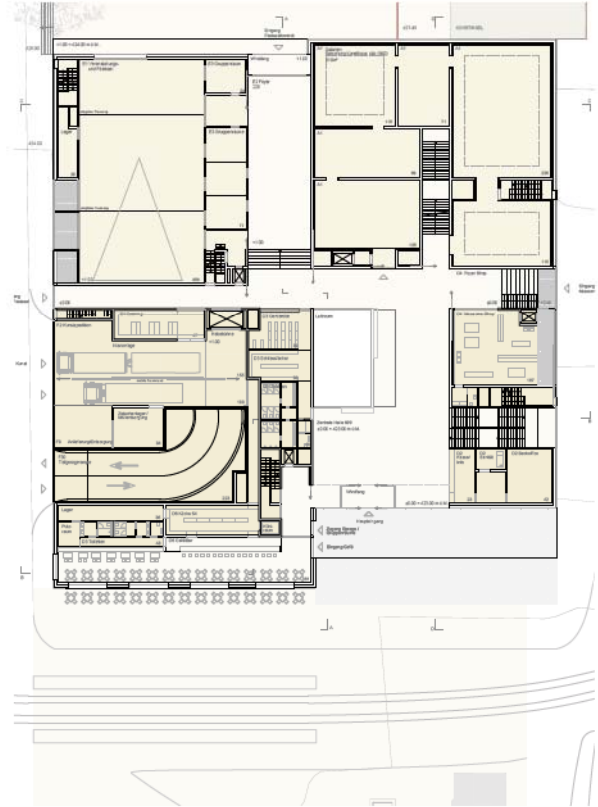
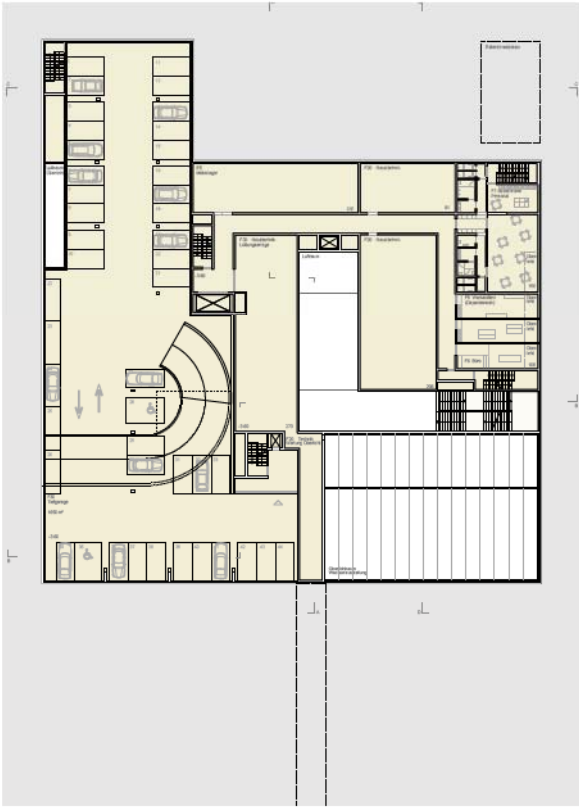
Die Vernetzung der verschiedenen Raumgruppen wird dadurch erschwert. Hier wäre eine höhere Flexibilität der Raumgruppen gefragt gewesen. Beim Rundgang durch das Obergeschoss fällt die Orientierung schwer, die Raumfolgen werden als eng wahrgenommen. Als ungenügend wird die Verbindung zum bestehenden Kunsthaus erachtet. Das Projekt hält den vorgegebenen Kostenrahmen vorbildlich ein. In der Gesamtbewertung erfüllt das Projekt die Vorgaben zur ökologischen Nachhaltigkeit. Die Materialisierung und Fassadenkonstruktion entsprechen den Anforderungen in Bezug auf die graue Energie. Die Primärenergievorgaben gemäss 2000-Watt-Gesellschaft sind eingehalten. Trotz der Kritik an der Gliederung des Volumens, der Materialisierung der Fassaden, der Besucherführung und Raumverteilung auf vier Etagen wird dieses Projekt als interessant und insgesamt sorgfältig ausgearbeitet erachtet. Es überzeugt insbesondere durch seine städtebaulich und topographisch sorgfältige Platzierung am Heimplatz sowie der starken Beziehung zwischen Innen und Aussen. Die Eingangssituation und das Erdgeschoss sind überzeugend gelöst. Die funktionale und räumlich gute Vernetzung mit der Umgebung zeichnen dieses Projekt besonders aus. Gleichzeitig liefert das Projekt den Nachweis für einen fortschrittlichen Museumsbau in den Bereichen Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit.



1:2500



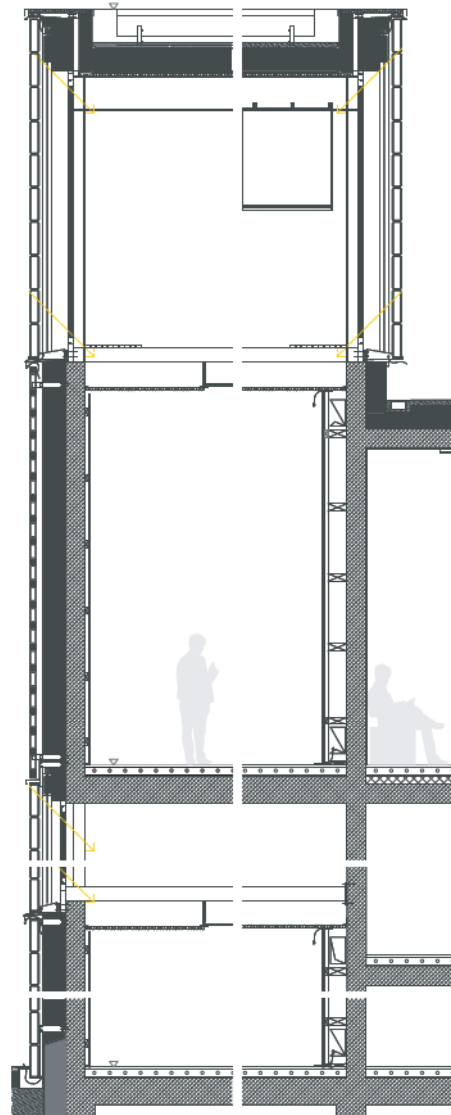
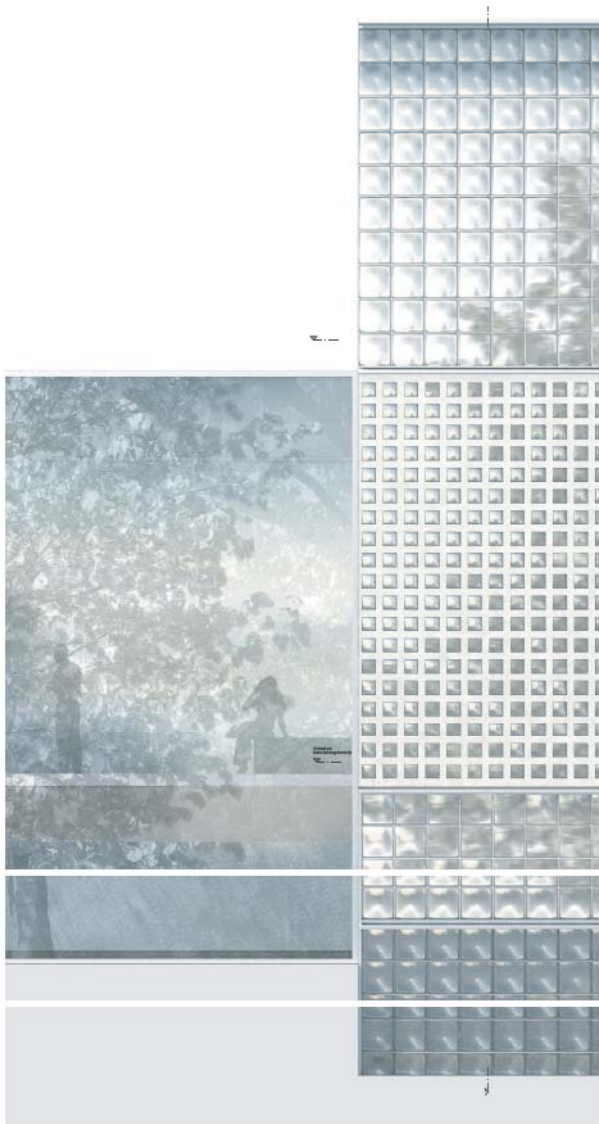
1:1000



1:1000



Projekt Nr. 16:
VERSCHNEITE STRASSEN
 IN LOUVECIENNES



1:1000 / 1:100